

siegreiche Durchdringung eines Arbeitsfeldes mit dem Geiste unserer Bewegung klar gemacht werden. Die bahnbrechenden Leistungen der Wiener Werkstätte haben auf fruchtbaren Boden Anregungen ausgestreut. Diesmal ist eine ganz beträchtliche Anzahl von Vitrinen zu sehen, die gute Juwelierkunst aufweisen. A. Heldwein und O. Dietrich bringen Ausführungen nach den Ideen entwerfender Künstler, unter denen Professor Delavilla, H. Bolek, D. Peche, M. Oswald, Milla Weltmann, E. Margold zu nennen sind. F. Hauser hat zahlreiche tüchtige Arbeiten nach eigenen Entwürfen ausgeführt. Ebenso E. Pflaumer.

Die Vorliebe, mit welcher diese Schmuckstücke heute schon von künstlerisch empfindenden Damen getragen werden, ist beträchtlich gewachsen. Es haben sich sogar auch schon ganz brauchbare industrielle Verwertungen der Grund-

gedanken modernen Schmuckes eingestellt, die nicht bloße Imitationen sind. Beim Schmuck ist der Vorzug feinen Materialgefühls und der hohe Wert handwerklichen Könnens ganz besonders einflußreich. So ist es das wachsende Verständnis für den farbigen Reiz der Halbedelsteine, des Bernsteins, der Perlmuschel, das den Juwelier dazu brachte, größere Flächen von besonderem Farbenwert durch reizvolle Fassung herauszuheben. Andererseits hat er vom Volksschmuck gelernt, durch Treibarbeit und Filigrantechnik, durch sinnvollen Formenreichtum die Banalität der so allgemein verbreiteten Fassungsmethoden zu überwinden und eine wirkliche Gold- und Silberschmiedearbeit, eine handwerkliche Leistung an die Stelle der mechanischen, maschinellen Arbeit zu setzen.



Ausstellung österreichischer Kunstgewerbe 1913—1914. Herrenzimmer, nach Entwurf vom Architekten Maurice Herrgesell ausgeführt von Anton Herrgesell